

## **Peaches and Cream**

Wie Louis Malle aus einer Strandpromenade die Bühne des Lebens formt

*On a boardwalk in Atlantic City*

*We will walk in a dream,*

*On a boardwalk in Atlantic City*

*Life will be peaches and cream.*

Titel und Abspann von *Atlantic City, U.S.A.* (1979) lassen keinen Zweifel zu: Die Stadt, um die es sich dreht, ist ein Trümmerhaufen. Verbrauchter Stein und ausgebrannte Seelen. "Directed by Louis Malle" wird illustriert durch die Sprengung einer Hotelanlage. Die Credits arbeiten mit derselben ironischen Symbolik. Eine Abrissbirne zertrümmert ein weiteres Gebäude an der Strandpromenade. Jeder ihrer Schläge wird hämisch mit einem Tusch akzentuiert. Dazwischen erklingt ein Medley aus Lokalhymnen. Die Stadt lässt sich feiern. In Atlantic City gelingt das Leben und wenn es ein Leben dauert.

*"Atlantic City, you're back on the map again."*, heißt das Motto der Stadtplaner und Investoren. Doch die Landkarte lenkt unseren Blick auf ein unscheinbares Fleckchen Erde. Zweieinhalb Busstunden von Manhattan entfernt; von dort wäre es noch einmal dieselbe Wegstrecke bis zum District of Capitol, Washington, DC. Irgendwo südlich an der eintönigen Küste New Jerseys gelegen, der niemals auch nur Springsteens "Asbury Park" eine Aura verleihen konnte. Was sich selbstbewusst und nicht wenig pompös nach einem der Weltmeere benennt, galt früher als "Lunge Philadelphias", war mondänes Ausflugsziel und Spielerparadies für New Yorker und die East Coast von Yonkers bis Wilmington. Auf den *infamous boardwalk* von Atlantic City kam sogar der Wilde Westen zum Schaureiten und stürzte sich mitsamt seinen legendären Post-Ponys vom Million Dollar Pier in die Brandung. Der gelangweilte Weltstädter wollte Attraktionen satt

und wurde prompt befriedigt, nachdem er seinen Einsatz in den Kasinos und Spielhöhlen der Stadt verjubelt oder verdoppelt hatte.

Auch die Stars ließen sich nicht lumpen. Paul Anka bedankte sich mit dem Ständchen *"Atlantic City, my old friend"*, und Frank Sinatra schenkte dem hiesigen Medical Center einen ganzen Flügel, seither geadelt durch den Namen des blauäugigen Entertainers aus Hoboken, New Jersey.

Genesungsheim für Spieler, die bei Blackjack, an den Slots oder am Roulettetisch zu lange Finger und zu weite Herzen hatten. Der Mann mit dem goldenen Arm stützt die einarmigen Geiger. Bevor die Tränen fließen: Das Samaritertum ist hier schon ausgereizt. Hilf' dir selbst, sonst hilft dir keiner. Die Gestrandeten leben nur in Steinwurfweite vom infernalischem Gerassel der Spielautomaten. Ohne Weichzeichner und ohne dem Gemüt appetitliche Ausblendungen zu gönnen. Die Stadt gibt sich keine Mühe, ihr Wesen zu verbergen. Um den nostalgischen Charme der *sleeping beauties* an Riviera, Biscaya und Ärmelkanal schert sich kein Mensch. Monte Carlo, Nizza, Biarritz, Deauville, Trouville ... der Hauch einer Fee würde sie in jene glitzernden Luxusfallen von altmodischem *noblesse oblige* zurückverwandeln, von welchem man sie bis in die Gegenwart nur einen Atemzug entfernt wähnt. In Atlantic City indes spielen die *bucks*, starring Mr. George Washington, die Hauptrolle.

Die Farbe des Geldes. In der Pool-Kathedrale von Atlantic City erleben wir das finale Kräftemessen zwischen den Queue-Künstlern Paul Newman und Tom Cruise als moralische Entweihung einer Jugend, die stets skrupelloser agiert als die ältere Generation. Scorseses Stimme erläutert zu den Titeln seines *Hustler*-Nachfolgers *The Color of Money* aus dem Jahre 1986 (der Newmans Pool Billard-Heroen Eddie Felson, wie ihn Rossens Film 1961 wunderbar angelegt hatte, leider keine neue Dimension hinzufügen konnte) das Spiel um die Kugel mit der Zahl neun und sein höchstes Prinzip: *"For some players luck itself is an art."* Wen kümmert ein Ozean ... wenn die

Natur des Menschen, die Kunst, das Glück zu beherrschen, an diesem Ort in die Farbe des Geldes gemünzt wird? Auf fetten Fischzügen diesseits des *boardwalk*. Atlantic City, U.S.A. Wenige Glücksartisten, viele Grundgänger. Manches Charakterspektrum erfährt hier eine genaue Farbdefinition. Das Geld bleibt grün.

Drumherum ist Talmi und wird so zur Kenntnis genommen bzw. ignoriert, da alle drei bis fünf Jahre Goldlametta die Bronzeglasur ersetzt und umgekehrt. Die Stadt ist hässlich und verschwendet keine Zeit mit Putz. Geschäfte, Apartmentblocks, Hotels werden wie alte Kleider abgelegt und nicht einmal eingesammelt. Atlantic City ein einziger *thrift store*, der jedem Neuankömmling auf der Promenade die billige Außenhaut als feschen Drillich andient. Selbst brandneue Accessoires wirken hier schäbig. Zum Sprengen sind nur noch wenige übrig von den Gebäuden mit Art Deco-Verzierung. Moderne Zweckbauten, die stets Hotel-Kasinos oder Kasino-Hotels beherbergen, werden niemals schöner, aber leisten sich gipserne Cäsaren als Parkwächter. Deren Heilsgeste – *Salve!*, begrüßet seiest du, Gläubiger, mit schwerem Opferstock am Altar materieller Verheißungen – schien mir über den Atlantik hinweg den kapitalen Burschenschaften deutscher Gärten Wink zu sein. (Doch war diese übertrieben metaphorische Deutung der Dinge und ihrer Gestalt möglicherweise einem Eiweißchock geschuldet, verursacht durch den Verzehr rauher Mengen von Riesenshrimps. Am Schluss einer Warteschleife neben all den weißhaarigen NovizInnen des Hilton-Kasino-Ordens endlich den Taufsegen als Hilton-V.I.P.s empfangend, ließen wir sie uns zum halben Preis munden. *Eat as much as you like.*)

Die Zutaten bei Louis Malle entsprechen den Erwartungen des Europäers an eine Gangstergeschichte mit den üblichen dramaturgischen Verwicklungen durch die Liebe. *Atlantic City, U.S.A.* ist rasch erzählt: In Philadelphia bringt ein abgerissenes Hippiepärchen den örtlichen

Drogenring im Handstreich um eine beachtliche Lieferung Heroins. Verfolgt von den Dealern, suchen die beiden Unterkunft bei Sally in Atlantic City, wo sie den Stoff verkaufen wollen. Sally (Susan Sarandon) ist die Frau des Späthippies und Schwester seiner schwangeren Freundin. Sie arbeitet an der Austerbar eines Kasinos und möchte Croupier werden. Ihren Traum von einem Leben in Monte Carlo soll der Croupier Joseph (Michel Piccoli) verwirklichen helfen, bei dem sie Unterricht nimmt. Er umgarnt Sally so intensiv, wie der alternde Ganove Lou (Burt Lancaster) sie als ihr Nachbar im Verborgenen zum Objekt seiner stillen Begierde gemacht hat. Lou ist seit Jahrzehnten Liebhaber und Pfleger der bettlägerigen Grace. Die Wege der Paare kreuzen sich beim Staffellauf um das Heroin und das Geld. Der Hippie und die Dealer bleiben auf der Strecke. Am Ende erfüllen sich Sallys französischer Traum, Lous Begehren, und Grace beginnt zu laufen.

Malle liefert das traditionelle Bildwerk zum Lokalkolorit des Plots. Das Meer, die Strandpromenade, *under the boardwalk* spielen die verlorenen Kinder; die Ghettoisierung amerikanischer Großstädte, Schwarze, die zur Discomusik tanzen; in rotes Licht getaucht die schäbige Bar, Verhandlungen auf der Herrentoilette, die Pokerrunde im Hotelzimmer, das Kasinotreiben, der Zweikampf im Parkmobil, die Dealer im Straßenkreuzer – der ganze geläufige Kanon zur Bebilderung einer *crime story*. Doch besitzt Malle natürlich auch den Abstand des Europäers, die leise ironische Sicht auf das Land, die ihm gestattet, die Selbstbildnisse, die Amerika überall auf der Welt von sich verbreitet, liebevoll zu brechen. Erst allmählich decodiert der Zuschauer das semi-dokumentarische Material über Abriss und Aufbau Atlantic Citys als genrefremde Zutat, die dem Film seinen Rhythmus verleiht. Er identifiziert in der Wiederherstellung der Stadt als das Sinnbild für den Häutungsprozess der Protagonisten, der durch das Hippiemädchen unentwegt als "Wiedergeburt" souffliert wird. Die Fassaden am *boardwalk* verändern sich, neue Häuser werden errichtet, das Bild der Stadt befindet sich im ständigen Fluss, abhängig von den

Geldzuwendungen der Investoren. Als Lou sich dank des unverhofften Geldregens durch den Verkauf der Drogen ein neues Outfit zulegen kann (den getragenen Anzug überlässt er dem alten Gefährten Buddy, nun seinerseits Anwärter auf die nächst höhere soziale Stufe), hat er den entscheidenden Schritt getan. Wie die Fronten sich wandeln, so wandern die Anzüge. Lou hat sich gehäutet, wird mit der eigenen Lebenslüge des smarten Allerweltgangsters konfrontiert und muss sich an seinem neuen/alten Standard messen lassen. Der lebenswerte Buchmacher und Möchtegerngigolo, der seit zwanzig Jahren die Stadt nicht verlassen hat, dem das Apartment als Schutzhöhle dient und den die Lebensgefährtin Grace wegen seiner Verzagtheit beschimpft, wird der Senilität eines Lebens in der Vergangenheit überführt. Die längste Einstellung des Films zeigt Lancaster als alten Mann, bitter, nahezu versteinert im seelischen Konflikt angesichts des drohenden Scheiterns an seiner Prüfungsaufgabe. Doch die Pfirsiche mit Sahne locken. Er wird sich läutern und beweisen, dass er den Frauen in seinem Leben, der vertrauten und der begehrten, Schutz zu bieten vermag. In einem Akt der Reinigung tötet Lou vor einem Badehaus (!) die beiden Drogendealer, als diese Sally angreifen. Es ist wohl selten im Kino ein Mord-Debüt so herzlich gefeiert worden. Mit kindlicher Freude begrüßt der junge Delinquent Lou die "Zertrümmerung" der Zwangsvorstellung, neben Bugsy Siegel ein verruchter Krimineller gewesen zu sein, ohne je die Hand erhoben zu haben. Nun hat er die Tat vollbracht und ist mit 56 ein lebensstüchtiger Krimineller geworden. Sogar Grace, empathische Teilhaberin an seiner mentalen Krücke, welche sie buchstäblich ans Bett fesselte, erhebt sich im Doppelrausch ihrer beider Befreiung, wird gleichrangige Partnerin beim letzten Drogendeal und schreitet vergnügt mit Lou den *boardwalk* hinunter.

Die Wahl der sich stets neu erfindenden Spielerstadt Atlantic City als Hintergrund für Zerstörung und Beginn eines Lebensentwurfs ist klassischen Zuschnitts. Der Einsatz der Strandpromenade indes ist von

geradezu genial dramaturgischer Raffinesse. Der *boardwalk* wird zum Laufsteg der Ereignisse, zum Holz- oder Königsweg für die Protagonisten und transportiert das menschliche Drama. Als Lebensnerv und Kommunikationsader von Atlantic City ist er auch im Film natürlicherweise verbindendes Element zwischen den Handlungsorten Apartmenthaus und Spielkasino und erlaubt wie eine Bühne die Staffelung und Überschneidung von Handlungseinheiten. In seiner horizontalen Anlage symbolisiert der *boardwalk* das lineare Fließen von Narration und Erinnerungen und steht im krassen Gegensatz zur dramaturgischen Bedeutung des Treppenhauses. Hier öffnet die Vertikalität Fluchtpunkte der Gefühle und des Handelns. Eine Verzweiflung türmt sich zur unbezwingbaren Hürde auf, emotionale Konflikte entwickeln einen Sog in die Tiefe. Sämtliche Ebenen seelischer Verwirrung bei den Protagonisten werden hier ausgelotet. Das Treppenhaus als Umschlagplatz der Emotionen.

Es ist oft gesagt worden, das Werk von Louis Malle weise keine einheitlichen Merkmale auf, es sei so divergent wie die Themen seiner Filme. Und doch ist es unübersehbar: das Motiv der Prüfung. Die Prüfung des Gewissens, der Widerstand gegen gesellschaftlichen Druck, die sexuelle Initiation, politisches Rückgrat zu demonstrieren, der Erwerb von Lebensreife oder einer Weisheit – ein Oeuvre von Schwellenfilmen, das seine Helden nicht immer in den Zustand der Purifikation geleitet, aber wie kaum ein anderes Höhepunkte individueller Krisis in Erlösung und Scheitern beschreibt. *Atlantic City, U.S.A.* beginnt mit der rituellen Waschung von Sally, die sich allabendlich vom Fischgeruch befreien muss. Auch sie will ein ungeliebtes Leben hinter sich lassen, den Makel der niederen Dienstleistung abstoßen. Sie weiß nicht, dass sie dabei von Lou beobachtet und begehrt wird, der, im Dunkel seiner Wohnung verborgen, zu ihr hinüberschaut. Später im Film werden sein schlichtes Geständnis, die einfache Schilderung ihrer Handhabungen, sein genauer Blick auf sie, sein Wissen sie rühren und ihn annehmen lassen. Sally steht im Schatten und

lauscht seinen Worten. Sie beginnt, ihn zu erkennen. "Ich seh' Sie an. Sie ziehen Ihre Bluse aus, während das Wasser läuft. Und dann nehmen Sie eine Flasche mit goldgelbem Parfüm, die Sie auf den Rand stellen, und dann zerschneiden Sie Zitronen. Sie öffnen eine Schachtel mit blauer Seife. Sie halten Ihre Hände unter das Wasser, fühlen, um zu sehen, wie heiß es ist, und dann nehmen Sie die Seife in die Hand und ..."

Jeannine Fiedler